

Westseite ist die Straße ohne geschlossene Wirkung, zumal da das starke Motiv des Priesterhauses, mit der Kirche zum Zielpunkte dieses Platzes geworden, diese Zerspaltung der Straße noch befördert worden. Ihre nördliche Hälfte wird durch das mächtige Gebäude des ehemaligen Borromäums charakterisiert.

Nr. 3: (ZILLNER I 430) Grün verputzt, mit glatter Gliederung, durch gekuppelte schmale Pilaster, die sich in der Attika als Triglyphen fortsetzen, gegliedert. Die Fenster in einfacher Rahmung mit Tropfen und glattem Keilstein und dem geraden Sturz. Fassadierung vom Ende des XVIII. Jhs.

Nr. 8: Im Gewölbe des Torbogens des ganz erneuten Hauses ein gemauertes Wappen des Erzbischofs Paris Lodron von 1645.

Nr. 17 und 19: Ehemaliges Borromäum siehe S. 244.

Elisabethstraße

Nr. 37: In einem schattigen Park gelegenes rechteckiges Schlößchen mit Sockel, Lisenen, profiliertem Abschlußgebälk. Das rundbogige Quaderportal wird von dorischen Pilastern flankiert, die ein profiliertes Gebälk tragen; darauf von zwei kleinen Löwen flankiert skulptiertes Wappen der Zillerberg. An einer Schmalseite freie Veranda mit Steinbalustrade. Auf dem Hause Aufsatzgeschoß mit hart profiliertem Gebälk, darauf aufgesetztes Türmchen. XVII. Jh.



Fig. 328 Grabrelief des Jörg Eber am Hause Franz-Josefs-Kai Nr. 19 (S. 250)

Erhartgäßchen

Nach dem Erhartspital benannt, hinter dem es sich als schmale Terrasse am Abhänge des Festungsberges hinzieht. Zu beiden Seiten isolierte Häuser, die gleich den dazwischen gelegenen Gärten dem abfallenden Terrain in verschiedener Weise angepaßt sind. Mit der höher gelegenen Nonnberggasse auf der einen Seite durch eine Stiege, auf der andern durch einen schmalen Zugang verbunden.

Nr. 2: Die Geschichte des Besitzes läßt sich bis 1435 zurück verfolgen, in dem Anna, Äbtissin von Nonnberg, und der Konvent dem *Heinrich dem Chelner auf Nunberg das Haus und den Garten auf dem nidern Rigel zenachst Beyemand* verliehen (Urkunde im Besitze der Eigentümerin des Hauses Fräulein Zita Mayburger).

Aus einem Hauptgebäude und einem im rechten Winkel angebauten Anbaue bestehend. Die Hauptfassade zweistöckig, schmucklos, die Seite gegen den Abhang der Nonnberggasse ebenerdig. An dieser Seite springt eine kleine Kapelle mit einer halbrunden Apsis vor, die an den Seiten von ovalen Fensterchen in profiliertem Rahmung durchbrochen, oben mit Hohlkehlengesims abgeschlossen ist. Die Innenräume sind zum Teil gratgewölbt, zum Teil flachgedeckt, mit einfachen Stuckspiegeln. Braune Holztüren mit Eisen- und Messingbeschlägen aus der Mitte des XVIII. Jhs.

Die Kapelle hat über profiliertem Kornische eine Flachdecke, die marmorierte Rückwand ist von Pilastern eingefast, mit einem profilierten Sims abgeschlossen und mit Rocaille besetzt. Mitte des XVIII. Jhs.



Fig. 329

Relief am Hause Franz-Josefs-Kai Nr. 19 (S. 250)

An der Rückwand, Öl auf Leinwand, Kopie des Gnadenbildes von Wessobrunn. Mitte des XVIII. Jhs.
 Öl auf Leinwand, das Jesukind mit Maria und Josef bei Tische sitzend; neben ihm steht ein großer Engel mit einer Fruchtschale. Drittes Viertel des XVIII. Jhs., Richtung des Greitner.
 Kruzifixus aus Buchsholz an schwarzem Holzkreuz, Mitte des XVIII. Jhs.
 Zwei kleine polychromierte Holzstatuetten. Rupert und Virgil. Mitte des XVIII. Jhs.

Franz-Josefs-Kai

Nr. 19 : Einstöckiges, isoliert stehendes Gebäude, das durch eine Hofmauer mit gedrücktem Rundbogenportal mit dem Klostergebäude der Ursulinerinnen zusammenhängt. An der Langseite Tür; einfache Fenster in Rahmung. An der Vorderseite eingemauertes rotmarmornes Relief, Madonna mit dem Kinde thronend, zu Füßen ein kniender Stifter, neben dem der hl. Petrus steht. Unter dem Sitze der Madonna Schild mit Haus-

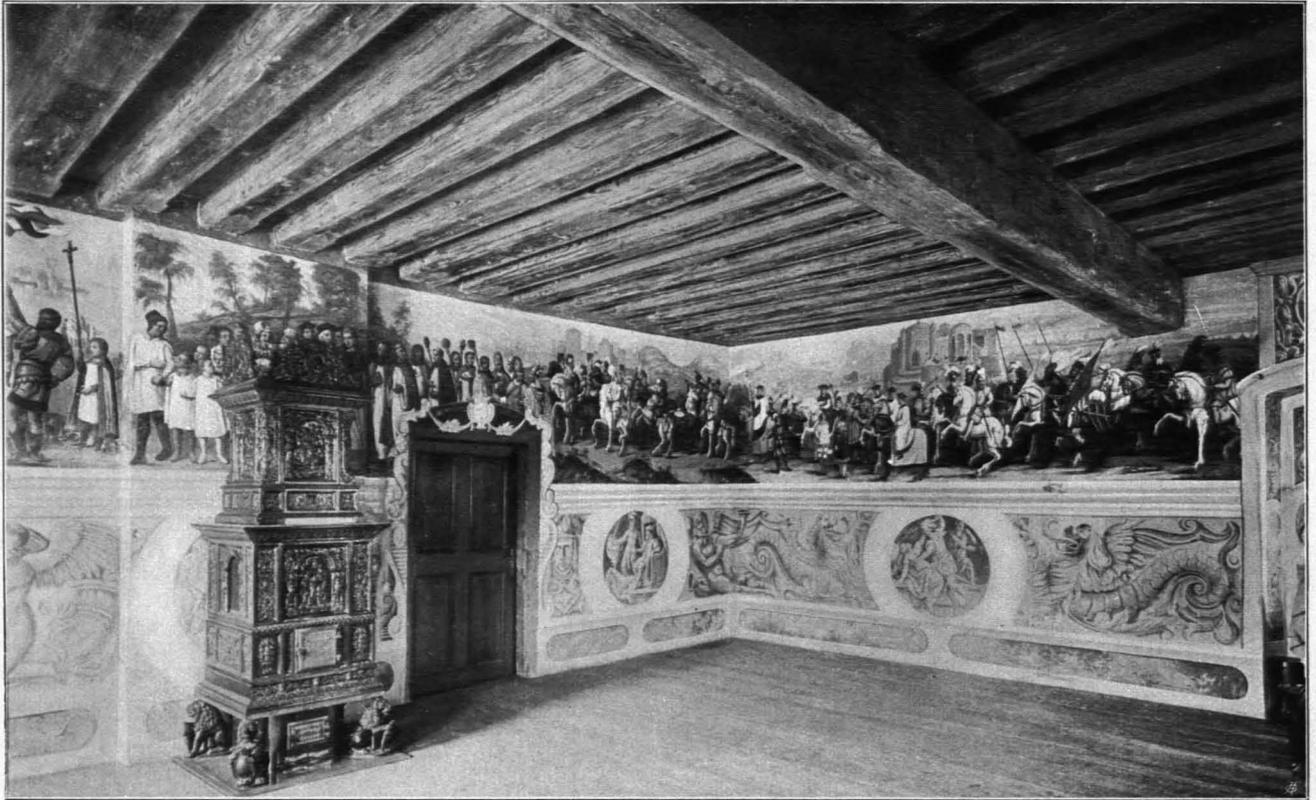


Fig. 330 Schloß Freisaal, Saal mit Wandmalerei, Einzug eines Erzbischofs von Salzburg (S. 251)

Fig. 328. marke. Über dem Stifter Spruchband: *O Maria pid dein Kind fir mich*. Unten Grabschrift auf *Jorg Eber des schmelizers sun 1502* (Fig. 328). Die Ähnlichkeit mit der Grabplatte des Michael Scherringer in St. Peter (Kunsttopographie XII, Fig. 283), die HALM dem Hans Valkenauer zuschreibt (Kunst und Kunsthandwerk 1911, S. 181), ist beträchtlich.

Fig. 329. Darunter große braungestrichene Steinplatte, in vertieftem Felde Relief eines tanzenden Bären an einer Kette; im Halsbande Datum *1562* (Fig. 329).

Daneben eingelassene rote Platte; oben Inschrift zum Andenken an Pest, Wasser- und Hungersnot 1572, errichtet von den Brüdern Heinrich und Andree Thenn, darunter rechteckige Tafel mit Datum *1580* zwischen zwei kleinen Wappenschilden.

Das daneben an das Gebäude anstoßende Stieglgäßchen wird von einem einfachen schmiedeeisernen Gittertor aus parallelen Stäben, die nach oben und unten in Spiralen auslaufen und von Pfeilspitzen bekrönt werden, abgeschlossen. Pfosten und Abschlußleiste ornamental graviert. Die granitenen Torpfeiler bestehen aus einem prismatischen Kern, an den an der Vorder- und Rückseite toskanische Halbsäulen angesetzt sind. Kräftige Querbänder umlaufen den ganzen Pfeiler, den profiliertes ausladendes Gebälk abschließt. Erste Hälfte des XVII. Jhs. Vom Zwergeltheater von Mirabell stammend; s. S. 211.

Nr. 17 : Museum siehe S. 214.